

Stakeholder-Interview 2

Name: Dr. Serkan Aydın

Titel: Assistenzprofessor für Unternehmertum und Innovation

Institution: Universität Istanbul, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Ort: Istanbul, Türkei

Schwerpunkt: Unternehmerisches Lernen und digitale Stärkung für Jugendliche

1. Was hat Sie motiviert, mit Jugendlichen am Unternehmertum zu arbeiten?

Um ehrlich zu sein, war ich nicht immer ein Akademiker. Ich bin Anfang 20 bei zwei Start-ups gescheitert. Damals schämte ich mich. Aber diese Misserfolge haben mir mehr beigebracht als jeder MBA je könnte. Später wurde mir klar, dass viele junge Menschen Angst haben, es zu versuchen – nicht, weil ihnen Ideen fehlen, sondern weil ihnen Unterstützung fehlt. Deshalb bin ich in die Wissenschaft gegangen – nicht um von einem Podest aus zu lehren, sondern um einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Experimente willkommen sind und Scheitern Teil des Prozesses ist.

2. Was glauben Sie, bedeutet das Unternehmertum heute wirklich für junge Menschen?

Es geht nicht um Einhörner und Silicon Valley. Unternehmertum ist heute eine Denkweise. Es geht darum, Probleme zu lösen, Eigeninitiative zu ergreifen und Wert zu schaffen – egal, ob man ein Unternehmen gründet, ein Gemeinschaftsprojekt leitet oder eine mobile App entwickelt. Es lehrt Resilienz, Anpassungsfähigkeit und kreatives Denken – Eigenschaften, die in der heutigen volatilen Welt entscheidend sind.

3. Was ist die größte Hürde, der Jugendliche begegnen, wenn sie versuchen,

Unternehmer zu werden? Das größte Hindernis ist Angst – vor Scheitern, vor Urteil und oft davor, nicht "Experten genug" zu sein. Das zweitgrößte ist der fehlende Zugang. Viele Jugendliche, besonders aus ländlichen Gebieten oder einkommensschwachen Familien, haben keine Netzwerke, keine Mentoren oder Startkapital. Deshalb sind inklusive, strukturierte Programme unerlässlich.

4. Welche Rolle spielt Technologie – insbesondere KI – im modernen

Unternehmertum? Das ist ein echter Wendepunkt. KI kann Kundenforschung optimieren, Marketing automatisieren und Ihnen sogar helfen, Geschäftsideen virtuell zu testen. Aber der Schlüssel ist Intentionalität – du musst wissen, wie man die richtigen Fragen stellt und Ergebnisse interpretiert. Jugendliche brauchen digitale Bildung nicht nur als Technologiekonsumenten, sondern auch als Schöpfer und Entscheidungsträger.

5. Wie bildet man Schüler aus, die keinen unternehmerischen Hintergrund oder Vorbilder haben?

Wir beginnen mit echten Geschichten. Ich bringe Gäste herein, die durchgefallen sind und wieder aufgestanden sind. Wir machen empathiebasierte Übungen und fördern Mikroprojekte. Ich sage meinen Schülern: "Fängt etwas Kleines an. Kekse backen. Biete Nachhilfe an. Organisiere eine kostenlose Veranstaltung." Sobald sie erkennen, dass Unternehmertum ums Handeln und nicht um Warten geht, verändert sich ihr Selbstvertrauen.

6. Was macht Projekte wie EmpowerInclusive für Sie besonders besonders?

Es ist praktisch, mehrsprachig und respektiert die Vielfalt der Erfahrungen der Jugendlichen. Die Tatsache, dass sie Stakeholder-Interviews, echte Fallstudien und digitale Interviews enthält, lassen Guides lebendig wirken. Es ist nicht nur Theorie – es ist Mentoring in Bewegung. Das ist es, was junge Menschen heute brauchen – Werkzeuge und Verbindung.

7. Welche spezifischen Elemente sollte ein ideales Werkzeugset für Jugendunternehmertum enthalten?

Eine Schritt-für-Schritt-Startup-Roadmap, Vorlagen für Geschäfts-Canvass, Video Geschichten lokaler Unternehmer (insbesondere solche, die mit wenig begonnen haben), KI-Tools zur Ideenfindung und vielleicht sogar ein "Fail Log" – in dem Jugendliche dokumentieren können, was nicht funktioniert hat und was sie gelernt haben. Außerdem gibt es Raum für Feedback von Kollegen und Mentoring.

8. Was ist eine persönliche Geschichte Ihrer Studierenden, die Sie bewegt hat?

Letztes Jahr hat eine meiner Schülerinnen – ein 20-jähriges Mädchen aus Şanlıurfa – einem Online-Marktplatz für traditionelle handgefertigte Schals erstellt, die von lokalen Frauen in ihr gefertigt wurden Dorf. Sie verband Kultur, Technologie und soziale Wirkung. Sie begann mit einem Google-Formular und einer Instagram-Seite. Heute hat sie Fördermittel erhalten und beschäftigt fünf Frauen. Sie hat mir beigebracht, dass Unternehmertum nicht auffällig sein muss, um bedeutungsvoll zu sein.

9. Wie gehen Sie mit Jugendlichen um, die das Gefühl haben, Unternehmertum sei "nichts für sie"?

Ich erinnere sie daran, dass Unternehmertum nicht immer bedeutet, CEO zu sein. Es geht darum, Möglichkeiten zu sehen, wo andere Probleme sehen. Selbst wenn Sie in einem Unternehmen arbeiten, bedeutet es unternehmerisch, dass Sie eine Eigeninitiative führen. Ich sage oft: "Die Zukunft gehört den Proaktiven."

10. Welche Botschaft möchten Sie jungen Menschen vermitteln, die sich festgefahren oder unsicher über ihre Zukunft fühlen?

Du musst nicht außergewöhnlich sein, um anzufangen. Du musst nur anfangen. Die Welt verändert sich schnell – aber das bedeutet neue Lücken, neue Probleme und neue Chancen.

Schau dich um. Deine Idee muss nicht perfekt sein. Es muss einfach eine Rolle spielen. Und sobald du den ersten Schritt machst, wirst du erstaunt sein, wie sich Türen öffnen.



**Co-funded by
the European Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.